Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 49 (1945-1946)

Heft: 4

Artikel: Novemberabend am Tessiner Kamin

Autor: Valsangiacomo, Camillo

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-665157

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Novemberabend am Tessiner Kamin

Wenn im Tessinerdorf die Abende länger werden, pflegt die Familie sich um den Kamin zu versammeln. Diese Stunde des Beisammenseins, um die liebliche Flamme des Kamins geschart, ist mir als eine der schönsten Erinnerungen meiner Kindheit haften geblieben; herrliche Stunden der Liebe und Andacht!

Jedes Jahr, wenn fröhliche Kinderscharen mit ihren phantasievoll geschnitzten "Räbeliechtli" die dunklen Straßen dieser Stadt beleben, die ich zu meiner zweiten Heimat erkoren, entsteht unwillkürlich in mir, wie in einem reizvollen Traum, das traute Bild sener fernen Novemberabende.

In der breiten, vom Ruß etwas geschwärzten Rüche mit dem kahlen Steinboden hängt an allen Wänden das schöne, reine Rupfer, der Stolz der Hausfrau, das im Licht des Holzpflocks zu glühen scheint. Gin Fest goldener Reflexe. Der Großvater sitt im hintersten Winkel des Kamins, den Ropf auf den Stockfnopf gedrückt; seine Augen starren ins Feuer. Der Vater sitt gegenüber, unter dem Rauchfang, und erzählt alte Geschichten von Auswanderern und schalkhafte, oft sogar recht gesalzene Anekdoten. Er vergißt aber nicht, von Zeit zu Zeit nach einem der dickleibigen Majolikakrüge zu greifen, die auf dem Kaminsims stehen. Auch eine Tante, die Kinder, einige Freunde und vielleicht sogar der Herr Pfarrer haben sich eingefunden.

Mitten in der Feuerstätte hängt an der schwarzen Kette die Pfanne mit den fröhlich knisternden Marroni: Durch die ganze Küche zieht sich ein feiner Bratgeruch, und die Anwesenden war-

ten mit Ungeduld auf den Anfang des festlichen Kastanienbanketts. Die gute Mutter, die den ganzen Tag auf den Füßen ist, tritt jeden Augenblick an die Bratpfanne heran, schüttelt sie, dreht die Kastanien, damit auch jede das Feuer zu spüren bekommt.

Plötzlich unterbricht sie ihre Arbeit und setzt sich neben uns. Es wird still, ganz still. Es wird nun für die lieben Verstorbenen der Rosenkranz gebetet.

Der Raum, halb in Dunkel gehüllt, hat etwas Unwirkliches, Seheimnisvolles. Die Flammen scheinen sich, wie von einer Zauberformel erfaßt, zu beleben, und sie knüpfen mit Tausenden von gligernden Fünklein einen tollen Ringeltanz. Leise, unbeschwert treten sett die lieben Toten ein: Wir fühlen sie; sie sitzen unter uns; sie sprechen mit uns; sie antworten, wie wir alle, dem Sebet der Mutter.

Jett sind die Kastanien bereit. Alle strecken ihre Hände gierig nach dieser köstlichen Sottesgabe aus, und die schönen, krachenden, knusperigen Marroni werden mit kräftigen Schlücken des echten, erfrischenden Rostrano begossen. Der Wein, der gut ist und unschädlich, da er vom eigenen Boden stammt, löst die Kehlen und die Zungen. Und die Kehlen singen laut, klangvoll, frisch, freudetrunken. Ein Lied zieht das andere nach sich. Es herrscht eine tiese, herrliche Freude. Und die Lieder erzählen von Liebe, Militärdienst, von Slück und Heimweh. Sie sind einfach und würzig, wie alles, was uns die Erde schenkt.

Camillo Valsangiacomo

Chrysanthemen

Jett, wo die Bäume wieder ihre nackten Afte zum Himmel strecken, wo das lette Laub auf dem Boden liegt und man durch die gestutzten Büsche und Sträucher so recht der Kahlheit unserer Särten bewußt wird, erfreut als einzige farbige Blume die Chrhsantheme den farbenhungrigen Blick. Erst in den letzten Jahrzehnten hat der Blumenzüchter mit ihr in Europa Erfolg gehabt, während sie seit urdenklichen Zeiten in China und

Japan bekannt ist und dort als die volkstümlichste Ornament- und Wappenpflanze sich großer Beliebtheit erfreut. In Japan soll die Kultur dieser Blume bis ins Jahr 300 vor Christus zurücgehen. Die ersten Pflanzen, die von dort im Jahre 1680 nach England kamen, gingen bald wieder verloren, und erst seit Ende des 18. Jahrhunderts begann die neue Einfuhr aus China und die Einbürgerung der Pflanze in den europäischen Sär-